

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigenblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg. lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2968

Ahrensburg, Donnerstag, den 4. August 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für die Monate August und September werden von den Postanstalten und von der Expedition zum Preise von nur 87 Pf. mit Bestellgeld entgegenkommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 3. August.** Frevelhafte Streiche wurden in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag auf dem Fußwege von hier nach Großhansdorf verübt. So wurde einer der neuen, von dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs angebrachten Wegzeiger ausgerissen und das Schild beschädigt. Ferner wurden auf zwei Stellen in den Steiglöchern auf den Lohstoppeln die großen schweren Felsblöcke losgerissen und auf den Fußsteig gewälzt. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer d. Bl. hervorgeht, ist für die Entbedung der Thäter eine namhafte Belohnung ausgesetzt, es wäre zu wünschen, daß es gelänge, die Frevler zur Verantwortung zu ziehen.

Durch Vermittelung des Herrn Beebölter wurde das an der Großen Straße belegene Wohnhaus des Herrn Werner Müller für 8500 Mk. an Herr. Ch. Wade in Hamburg verkauft.

-n. **Ahrensburg, 2. August.** Recht gute Preise wurden am Sonnabend bei einer Versteigerung in Schlammersdorf bei Udesloe erzielt, wo Korn auf dem Halm verauktioniert wurde. So wurden 5 Tonnen Ausfaat mit Roggen für 756 Mk. 1/2 Tonnen mit Roggen für 223 Mk. und nochmal 2 Tonnen mit Roggen für 222 Mk. verkauft. Werden im Herbst die Roggenpreise nur mäßig sein, so werden die Käufer, wenn sie Arbeit und Gefahr mitrechnen, kaum schadenlos wegtommen.

* **Alttrahstedt, 3. August.** Heute Morgen 6 1/2 Uhr brach in der Scheune des Herrn Baron von Schröder gehörigen Hofes Berne (Hamb. Gebiet) Feuer aus, welches das Gebäude nebst Inhalt, ca. 170 Fuder Alcehen, vollständig einschferte. Auf ergangene Bitte um Hilfe traf von Hamburg eine Dampfmaschine ein, welche sich an den Löscharbeiten beteiligte. Die übrigen Gebäude konnten gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt, ob eine Selbstzündung des Heues vorliegt, bleibt fraglich, da dieses gut geborgen sein soll.

Durch Vermittelung des Malters Herrn Vinde-Ahrensburg wurden dieser Tage die beiden in der Agnesstraße belegenen Gohmannschen Häuser an eine Privatiers in Altona verkauft.

Die Nachforschungen wegen des Raub-Anfalls auf dem Agenten J. Westphal in Lonnendorf haben bisher noch nicht auf die Spur der Thäter geführt. Das Befinden des Verletzten ist in den letzten Tagen ein recht bedenkliches gewesen, da der Schädel ziemlich stark verletzt sein soll.

* **Gr. Jäger, 31. Juli.** Der Radfahrer-Verein „An der Älster“ zu Poppenbützel-Dehmsholtz hielt am heutigen Tage sein diesjähriges Fest, Wettrennen verbunden mit Kunst-Saalfahren und Ball ab. Von den eingeladenen Vereinen beteiligten sich daran die Radfahrer Vereine „Rapid“ zu Langenhorn-Fußsbüttel, „Holstein“ zu Glashütte, „Frohinn“ zu Bergstedt, „Adler“ zu Ochsenzoll und „Germania“ zu Tangstedt. Das allgemeine Rennen, offen für sämtliche Amateurfahrer, dehnte sich über 5,2 km aus und wurde zwischen Fischer's Ed am Hellbrod und Meinerth's Gastwirtschaft Gr. Jäger zum Austrag gebracht. Auf derselben Strecke fand alsdann ein Vereinsrennen, nur offen für Mitglieder des R.-V. „An der Älster“ statt. Für das allg. Rennen waren 5 Preise im Gesamtwerthe von ca. 100 Mark aus-

gesetzt, für das Vereinsrennen 11 Preise im Werthe von ca. 60 Mk. Das Rennen nahm folgenden Verlauf: 1. Allg. Rennen. Sieger: 1. Fed-Hamburg-Borgfelde (9 Min. 22 Sek.) 2. Dwenger, R.-V. „An der Älster“ (9 Min. 52 Sek.) 3. Lange-Barmbed (10 Minuten.) 4. Junglaus, R.-V. „An der Älster“ (11 Min. 25 Sek.) 5. Stahmer, R.-V. „Rapid“ (11 Min. 36 Sek.) II. Vereinsrennen. Sieger: 1. Theod. Ahrens-Poppenbützel (9 Min. 36 S.) 2. Willy Dwenger-Gr. Jäger (10 Min. 5 Sek.) Elfter Sieger, Gewinner des Trostpreises, Karl Edes-Poppenbützel (21 Minuten).

X. **Trittau, 30. Juli.** Nachdem schon seit mehreren Jahren die Spartaassen des südöstlichen Holsteins durch Delegirte Konferenzen zur Berathung gemeinsamer Interessen beschickt haben, wurde im vorigen Jahre in Mölln als Vorort Trittau bestimmt. Es tagte nun die diesjährige Konferenz am letzten Freitag in J. Harders Gasthof in Trittau, wozu sich als Vertreter von 11 Spartaassen aus den Kreisen Stormarn, Segeberg und Lauenberg 29 Herren eingefunden hatten. Die Versammlung wurde von den Vorsitzenden der Trittauer Amtspartasse, Herrn Amtsvorsteher Harders, nach Begrüßung der erschienenen Delegirten eröffnet, und zur Leitung derselben ein aus drei Herren bestehendes Bureau durch Acclamation gewählt. Die Stellung zum Schleswig-Holsteinischen Spartaassen-Verband, pass. 4. der Tagesordnung, wurde auf Antrag als wichtigster Gegenstand zuerst zur Berathung gestellt. Dabei wurde festgestellt, daß bereits drei der vertretenen Klassen dem Verbands angehört und drei weitere den Beitritt demnächst ausführen werden. Im Uebrigen wurde von der Gesamtheit die Nützlichkeit des Anschlusses an den Verband zur Wahrung der Spartaassen-Interessen anerkannt. Bei der Debatte über Herbeiführung weiterer Beleihungsnormen sowie über eine eventuell einzurichtende Geldausgleichsstelle wurde beschlossen, diese Angelegenheit von dieser Versammlung aus nicht weiter zu verfolgen, sondern den Schleswig-Holsteinischen Spartaassenverband zur Anregung zu unterbreiten. Von der Bildung eines bestimmten Bezirkes für die Konferenzen, sowie von der Schaffung eines Vorstandes wurde abgesehen, doch beschlossen, die Konferenzen bis weiter alljährlich stattfinden zu lassen. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Schwarzenbek bestimmt.

§ **Wandsbek, 1. August.** Ein furchtbarer Brand hat unsere städtische Kirche in wenigen Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Nur die Seitenmauern und der Säulengang an der Eingangseite stehen noch, doch zeigt das starke Mauerwerk an einzelnen Stellen solche Risse, und ist theils so ausgewichen, daß es abgebrochen werden muß. Das Innere der Kirche ist mit wirren Haufen verkohlten Gebälks, Eisentheilen, Resten der Kronleuchter und dergl. gefüllt, die kalten Wände und die offenen Fensterhöhlen starren herab auf das traurige Bild der Verwüstung. Außerhalb der Mauern auf dem Kirchhofe liegen gleichfalls wüste Haufen von Trümmern, das schwere Balkenwerk des Thurmes ist in verkohlten Massen auf der Westseite abgestürzt. Gerettet sind sämtliche Altargeräthe, die Bilder und die Gedenktafel des 15. Husarenregiments, nicht gerettet werden konnte leider die Gedenktafel der im Kriege von 1848/51 Gefallenen, da sie zu sicher befestigt war. Der Ausbruch des Feuers wurde gegen 12 1/4 Uhr in der Nacht von 31. Juli auf den 1. August bemerkt und zwar von einem heimkehrenden, in der Kirchhofswiese wohnenden Arbeiter. Auf die sofort erfolgende Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr eilten sehr schnell zwei Züge derselben herbei, vor denselben war schon der stellvertretende Hauptmann Carius, der an Stelle des nach Marne verreisten Hauptmanns von Gehlen das Kommando führte, zur Stelle. Das Feuer war zuerst auf der Nordseite an dem, dem Marktplatz zugewandten Giebel bemerkt worden, der Kommandirende ließ deshalb zunächst

von dem flachen Dache des Nachbarhauses an der Ecke der Lübecker Straße aus das Feuer angreifen, eine zweite Schlauchleitung auf derselben Seite und eine dritte von dem Hydranten an der entgegengesetzten Seite aus folgten alsbald. Wie immer bei dergleichen Bränden, hatt' das Feuer vor seiner Entdeckung aber im Innern, auf den Bodenraum, schon soweit um sich gegriffen, daß seine Bekämpfung ausichtslos war. In dem gewaltigen Balken und Sparrenwerk fand das Feuer die reichste Nahrung und als sehr bald durch die weißglühend abstrühenden Schiefer die Gluth Luft erhielt, griff der Brand immer weiter um sich. Etwa eine Viertelftunde nachdem die hiesige freiwillige Feuerwehr in Thätigkeit getreten war, traf auch schon die zur Hilfe herbeigerufene Hamburger Feuerwehr ein, die nach und nach mit drei Dampfstrahlen erschien und diese in Thätigkeit setzte. Der Westwind trieb das Feuer über die ganze Länge der Kirche und auch die vereinten Anstrengungen der beiden Wehren vermochten das Gotteshaus nicht mehr zu retten. Sie mühten Bedacht auf den Schutz der Nachbargebäude nehmen, von denen zwei in der Windrichtung belegen in Brand geriethen, aber gelöst wurden. Um 1 Uhr that die Thurmuh ihre letzten Schlag. Mittlerweile hatte das Feuer auch den hohen, schlanken Thurm ergriffen und bald stand der mit Schindeln gedeckte Bau in hellen Flammen.

Die Bewohner der Nachbarhäuser mußten bei der drohenden Gefahr, daß diese von dem stürzenden Thurm getroffen werden konnten, ihre Wohnungen räumen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Marktplatz angeammelt und hielt in athemloser Spannung die Augen auf das aufregende Schauspiel gerichtet. Um 2 Uhr 19 Minuten stürzte mit furchtbarem Krachen der Thurm in die Tiefe. Glücklicherweise fiel derselbe nach Westen auf den Kirchhof; im Fallen klappte die schlante Pyramide zusammen wie ein Messer, so daß die obere Hälfte zurückfiel und neben die Nordseite der Kirche fiel, während die stumpfe untere Hälfte westlich in den Raum zwischen der Kirche und dem Schimmelmannschen Mausoleum stürzte. Der heftiger werdende Funkenflug gebot den Feuerwehren jetzt alle Kräfte auf den Schutz der Nachbargebäude zu verwenden, was auch erfolgreich durchgeführt wurde. Die Hamburger Feuerwehr unter Leitung des Herrn Branddirektors Westphalen leistete Hilfe bis 4 1/2 Uhr, von den benachbarten Feuerwehren war nur die Jensefder herbeigeißt, welche in Reserve verblieb. Nach dem Abbrüden der Hamburger setzte die Wandsbeker Wehr das Ablöschen noch bis Nachmittags fort. Ueber die Entstehungsurache des Feuers können nur Vermuthungen geäußert werden. Eine solche spricht von der Möglichkeit, daß Chortnaben, die bei dem Abendgottesdienst (6 Uhr) mitgewirkt haben, leichtsinnig mit Feuer und Streichhölzern umgegangen sein können. Die Kirche war mit gegen 270,000 Mark bei der Landesbrandkasse versichert. Die erste Kirche wurde 1630 im Bau begonnen und 1634 vollendet, solange gehörte Wandsbek zum Kirchspiel Rahlstedt. Ende des vor. Jahrhunderts ließ der Besitzer des Gutes Wandsbek, Graf Schimmelmann, eine neue Kirche bauen, da aber der über 200 Fuß hohe Thurm noch gut war, blieb dieser stehen und die Kirche wurde von der anderen Seite dagegen gebaut, so daß gegen die Regel ihr Thurm im Westen stand. Die Orgel war erst im Jahre 1895 neu angeschafft und für 10,000 Mark von dem Orgelbauer Köber in Quedlinburg erbaut, Gestühl und Heizung wurden 1896 mit einem Kostenaufwande von 11,000 Mk. angeschafft.

§ **Friedrichsruh, 2. August.** In großer Zahl waren heute offizielle Personen hier erschienen, um der Einsegnung der Leiche des Fürsten Bismarck beizuwohnen, doch wurde der Zutritt zum Schloß und zum Park nur besonders Auserwählten gestattet. Unzählige kostbare Blumenpenden wurden nach dem Schlosse gebracht. Im Schlosse war inzwischen

die Deforation des Sterbezimmers des Fürsten, in dem auch der bereits verschlossene Sarg, der aus schwarzem Ebenholz gefertigt und mit massiv silbernen Griffen verziert ist, aufgestellt war, beendet. Sie war einfach und schmucklos, wirkte aber gerade dadurch tief ergreifend. Wände und Fenster waren zu einem Theile mit schwarzem Stoffe bekleidet. Am Kopf- und Fußende des Sarges standen je zwei Kandelaber, deren Lichter angezündet waren, während der Sarg selbst, an dessen Seiten Förster die Ehrenwache hielten, am oberen Ende, die Kränze der Familienglieder, in erster Reihe die des Fürsten Herbert und des Grafen Wilhelm trug. Der Kranz des Kaiserpaars und des Fürsten Hohentlohe war zu Füßen des großen Toten angebracht worden. Ringsherum hatten u. a. mehrere vom Auslande eingetroffene Kranzpenden, darunter eine solche des Präsidenten Krüger-Transvaal Platz gefunden. Gegen 10 1/2 Uhr versammelte sich die fürstliche Familie (20 Personen) im Nebenzimmer, um das von Herrn Pastor Westphal-Brunstorf gelebte Abendmahl einzunehmen. Als Altar fand der historische Tisch Verwendung, an dem im Jahre 1871 der Friede zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich unterzeichnet wurde. Pünktlich 5 Uhr 50 Min. fuhr der Hofzug, der aus 2 Lokomotiven und 9 Salonwagen bestand, vor dem Schloßeingange vor. Ganz in Schwarz gekleidet entstieg dem Zuge zuerst die Kaiserin, der der Kaiser, welcher Admiralsuniform trug, folgte. Beide sahen äußerst ernst und waren sichtlich bewegt; sie gingen sofort auf den Fürsten Herbert und die Fürstin zu, die sich zu ehrfurchtsvollem Handtusse beugten. Der Kaiser zog den Fürsten an sich und küßte ihn zweimal die Wange. Nachdem die Majestäten auch die übrigen Mitglieder der Familie Bismarck begrüßt hatten, unterhielten sie sich noch eine Weile vor dem Parke. Bis zum Eingange in diesen bildeten die hier einquartierten Soldaten des Infanterie-Regiments Graf Wose unter dem Befehl eines Offiziers Spalier und präsentirten mit aufgeplanten Seitengewehr. Gleich nachdem das Kaiserpaar mit seinem Gefolge und die fürstliche Familie das Sterbezimmer betreten hatten, begann die Trauerfeier mit dem gemeinsamen Gesang des Chorals: „Christus der ist mein Leben.“ Dann nahm Herr Pastor Westphal-Brunstorf die Einsegnung der fürstlichen Leiche vor. Der Prediger hatte seine Rede auf Wunsch des Heimgegangenen den Text 1. Cor. 15, V. 53, 54, 55, 57 zu Grunde gelegt. Nach Einsegnung der Leiche erklang der gemeinsame Gesang der Strophe: Wenn ich einmal soll scheiden, Sichtlich gerührt hatten die versammelten Leidtragenden den herzlichen Worten des Seelsorgers gelauscht. Der Kaiser drückte dem Geßlichen herzlich die Hand, ebenso dem langjährigen treuen Kammerdiener des verstorbenen Fürsten, Pinnow, der seinen aufrichtigen Schmerz nicht erlösen konnte und bitter weinte. Das Kaiserpaar zog noch mehrere Damen und Herren ins Gespräch, darunter besonders die alte Schwester des Altreichkanzlers, Frau von Arnim. Mit den Familienmitgliedern begaben sich die Majestäten und das kaiserliche Gefolge wieder zum Hofzuge, von der Menge ehrerbietig durch Hutabnehmen begrüßt. Auf das herzlichste verabschiedete sich der Kaiser sowie die Kaiserin von der fürstlichen Familie; auch jetzt küßte der Monarch den Fürsten Herbert zweimal auf die Wange, der tief bewegt dem Monarchen innig die Hand küßte. Darauf bestieg die Kaiserin den Salonwagen; ihr folgte ihr kaiserlicher Gemahl. Beide blieben im Innern des Wagens am Fenster stehen, bis der Zug sich in Bewegung setzte, und verabschiedeten sich dann durch mehrfaches huldvolles Winken.

§ **Potsdam, 3. August.** Der Kaiser und die Kaiserin sind um 10 Uhr 50 Min. auf der Wildpartation eingetroffen und begaben sich zu Wagen in das Neue Palais.

Zum Angriff der Amerikaner auf Portorico.

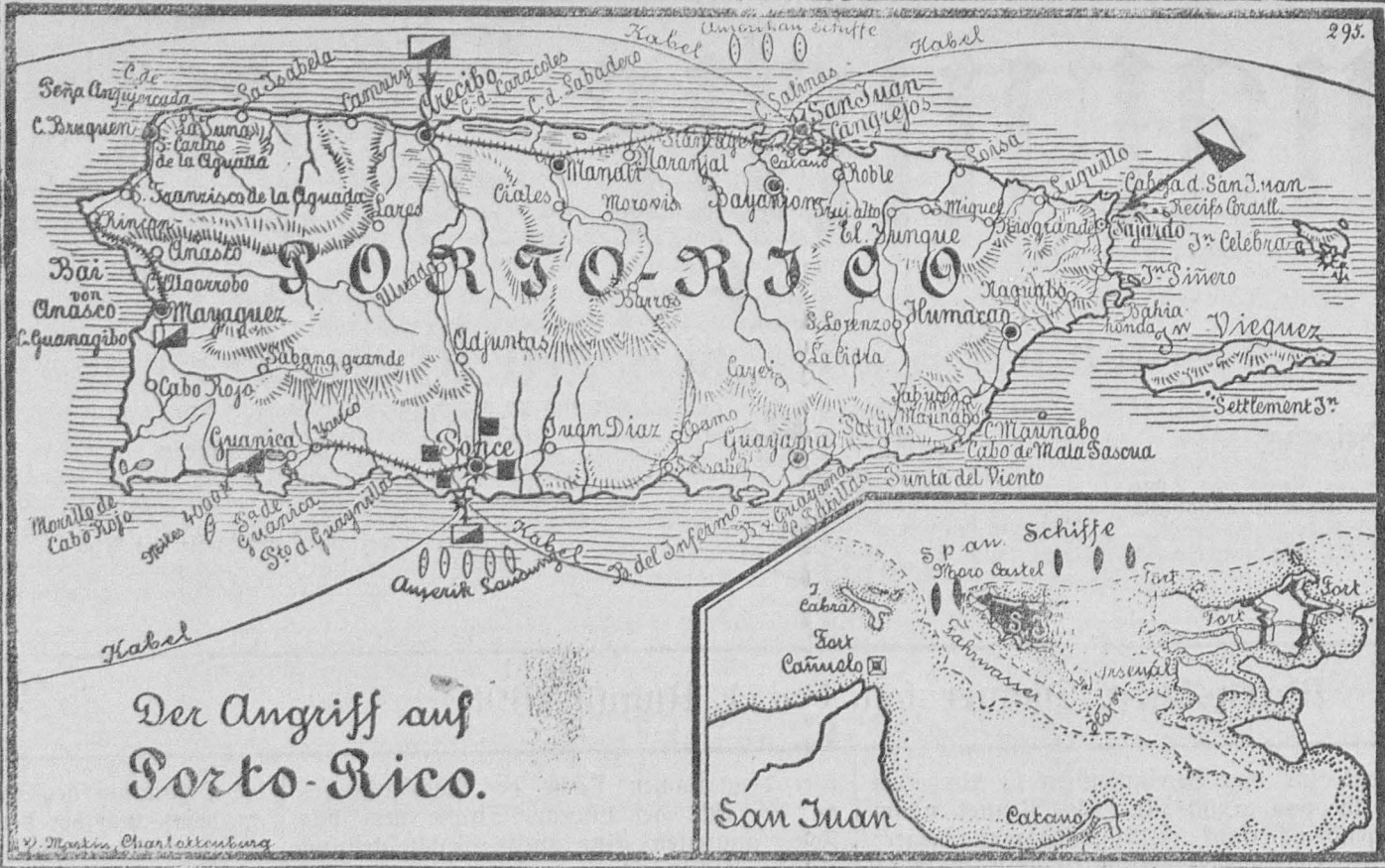
Trotzdem Friedensverhandlungen im Gange sind, gehen die kriegerischen Operationen der Amerikaner in Westindien ruhig weiter, und zwar richten dieselben sich bekanntlich auf die Eroberung der Insel Portorico, welche die Vereinigten Staaten nach dem, was bisher über die Friedensbedingungen bekannt geworden ist, dauernd zu behalten beabsichtigen.

Unsere Leser wird daher die bestehende, unter diesen Umständen aktuelle Kartenstizze der Insel willkommen sein. Ueber Portorico selbst ist kurz folgendes zu sagen. Die Insel ist der Größe nach die dritte der großen Antillen, 108 englische Meilen lang und 37 Meilen breit. Ein Höhenzug durchschneidet die Insel in der Richtung von Osten nach Westen, und zwar derart, daß von den Flüssen, die auf den Bergen des Höhenzuges entspringen, diejenigen, die nach Norden fließen, einen längeren Lauf haben als die, welche das Meer an der südlichen Küste erreichen. Die nördlich von dem Höhenzug gelegenen Niederungen sind sehr feucht, die südlichen sind Dürren ausgefetzt, so daß es zu ihrer Bebauung künstlicher Bewässerung bedarf. Im allgemeinen ist das Klima auf Portorico gesunder als auf den übrigen westindischen Inseln. Fieber kommen vor, doch treten sie weit weniger bösartig auf als Ruba.

Die Insel wurde von Kolumbus im November des Jahres 1493 entdeckt und befindet sich seit ihrer Entdeckung unter der Herrschaft Spaniens, von dem es bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit als Versteckort für Verbrecher benutzt wurde.

San Juan, die Hauptstadt von Portorico, ist in dem Krieg mit Amerika bereits Mitte Mai von Admiral Sampson beschossen worden. Die Beschädigung dauerte drei Stunden und hat nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. San Juan, nach Johannes dem Täufer so benannt, hat ungefähr 28,000 Einwohner, liegt auf einem Korallenriff an der nordöstlichen Küste der Insel, mit der es durch eine kurze Brücke verbunden ist, und hat einen herrlichen Hafen, den unsere Leser unten rechts in der Zeichnung besonders dargestellt finden. Die zum Hafen führende Einfahrt ist 2000 Fuß breit. Auf der Westseite wird die Hafeneinfahrt von Forts, die auf zwei kleinen Inseln errichtet sind, vertheidigt. Der östlichen Seite des Hafens entlang ziehen sich Sandbänke.

Wie Havana und Santiago, so hat auch San Juan sein Fort Morro. Es befindet sich auf der äußersten nordwestlichen Spitze der Halbinsel, auf der die Stadt liegt, und dankt, wie die anderen Forts Morro, seinen Namen dem Umstand, daß es in der Form eines alten maurischen runden Thurmes gebaut ist. Fort Morro ist mit einer Menge Befestigungen aller Art versehen. Bis zu Anfang dieses Jahres hatte es nur eine einigermaßen



Der Angriff auf Porto-Rico.

beachtenswerthe Batterie, die mit Krupp'schen Geschützen versehen und zum Schutz gegen einen Angriff von der Westseite angelegt war. Neuerdings sollen noch einige Krupp'sche Geschütze mittleren Kalibers auf Fort Morro aufgestellt worden sein.

Die Amerikaner haben nunmehr den Angriff auf die Insel durch Landung von Truppen eingeleitet. Die erste Landung erfolgte an der Südküste bei Guanica und zwar mit 4000 Mann unter General Miles. Bei dem Landungsgefecht erlitten die Spanier einen Verlust von 1 Offizier und 3 Mann. Als dann unternahmen die Amerikaner einen Angriff auf Ponce, die Endstation der nach Ponce führenden Bahn, jedoch wurde dieser Angriff vorerst noch von 700 spanischen Freiwilligen zurückgeschlagen. Die Stadt Ponce an der Südküste von Portorico, das nächste Angriffsziel der bei Guanica gelandeten Amerikaner, ist von San Juan aus zu Pferde in 18 Stunden zu erreichen. Sie ist von einem Bataillon regulärer Truppen und drei Freiwilligenbataillonen vertheidigt. Ihre einzigen Befestigungen sind neuestens aufgeworfene Erdwerke auf den Höhen nördlich und westlich der Stadt, welche die Eisenbahnlinie Guanica-Ponce beherrschen; sie sind mit 30 Gebirgskanonen bewehrt. Die Stadt hat eine Werft für kleine Fahrzeuge.

Eine zweite Abtheilung der Amerikaner soll in Jayardo an der Nordostküste Portoricos und eine dritte in Areibo an der Nordküste, westlich der Hauptstadt San Juan, landen. In Mayaguez an der Westküste haben vor einigen Tagen Kämpfe der Spanier mit Eingeborenen, denen man ein geheimes Einverständnis mit den Amerikanern nachsagte, stattgefunden.

Angesichts des beabsichtigten konzentrischen Vorgehens der Amerikaner auf Portorico haben die Spanier beschlossen, ihre gesammte Truppenmacht in San Juan zusammenzuziehen, dessen Befestigungswerte verstärkt werden sollen. Amerikanischerseits sind zum Angriff auf San Juan von der See her die Monitos Puritan, Amphitrite und Mantonomy bestimmt worden. Man muß sich daher jetzt auf eine

zweite Auflage des Bombardements von San Juan gefaßt machen, welche, energisch unternommen und durch den Landangriff der gelandeten Truppen unterstützt, zur Einnahme der Hauptstadt führen dürfte. Die im Hafen von San Juan liegende spanische Flotte ist den amerikanischen gepanzerten Monitors nicht im Entferntesten gewachsen, denn sie besteht nur aus den ungepanzerten Kreuzern „Alfonso XII.“, „Isabel“, dem Kanonenboot „Ponce de Leon“, dem als Hilfskreuzer armirten Handelsdampfer „Concha“ und dem havarierten Torpedobootszerstörer „Terror“. Das Schicksal Portoricos scheint also besiegelt, und in Kurzem wird das Sternenbanner über der Insel wehen.

Der Tod des Fürsten Bismark.

„Fürst von Bismark, geboren den 1. April 1815, gestorben den 30. Juli 1898. Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelm's I.“ In seiner letztwilligen Verfügung hat Fürst Bismark angeordnet, daß diese Grabinschrift die Stätte bezeichnen soll, wo inmitten der Eichen und Buchen des Sachsenwaldes sein irdischer Theil zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

Gegenüber dem Herrenschlosse, nahe bei der Hirschgruppe, wird sich das Mausoleum erheben, das die Leiche des Fürsten Bismark aufnehmen soll. Der Körper ist von den Ärzten und Pflegern des Fürsten, Professor Schwening und Dr. Chrylander, einbalsamirt worden und, soweit es in der Macht der Menschen steht, vor der Verwesung geschützt. Dem Fürsten zur Seite wird seine jetzt in Schönhäusern ruhende Gemahlin gebettet werden.

Die letzten Tage sind für den Fürsten Bismark überaus schmerzhaft gewesen. Nach dem schlimmsten Anfall des Dienstags schien eine erhebliche Besserung einzutreten. Am Donnerstag war es dem Leidenden sogar wieder möglich gewesen, an der Familientafel theilzunehmen. Er trank Champagner und rauchte wieder seine Pfeife und be-

gab sich erst um 11 Uhr zur Ruhe. Professor Schwening schöpfte wieder Hoffnung, er wagte es sogar, am selben Abend noch Friedrichsruh zu verlassen. Am Freitag blieb der Zustand befriedigend, aber man wußte, daß es nur noch galt, das entschwindende Leben auf Tage, höchstens auf Wochen festzuhalten. Am Sonnabend Morgen las der Fürst im Bette die Zeitungen sprach von politischen Dingen, scherzte darüber, daß man so wenig Alkohol dem Wasser zusetzte, das man ihm zu trinken reichte. Möglicherweise trat eine Verschlimmerung des Zustandes durch ein acutes Lungenleiden ein. Am Nachmittage fiel der Fürst häufig in Bewußtlosigkeit. In den Abendstunden war kein Zweifel mehr möglich. Der Tod pochte an die Thür. Geheimrath Schwening trat noch eben zur rechten Zeit mit dem Berliner Schnellzuge ein, um dem schwer kämpfenden die letzten Handreichungen zu erweisen. Eine Stunde lang hatte die Agonie bereits gewährt, als Schwening an das Sterbelager trat. Der Fürst erkannte seinen Arzt nicht mehr. Am 10^{ten} Uhr war alles vorüber. Nachdem Geheimrath Schwening einige bange Minuten auf ein Lebenszeichen gewartet hatte, theilte er den das Sterbelager umstehenden — es waren die Familie des Fürsten, der Baron und die Baronin Merck und Dr. Chrylander — mit, daß die Seele des Fürsten Bismark den sterblichen Leib verlassen habe. Friedlich ist er hinübergeschlüffert. Der Tote ruht wie im Schlafe. Der Kopf ist vornüber gebeugt und etwas nach links geneigt, das Gesicht ist sehr abgemagert und zeigt ein außerordentlich friedliches Aussehen; die Züge des Antlitzes treten scharf hervor. Die Hände liegen vereint auf der Decke des Bettes. Ein stilles Gebet vereinigte die Anwesenden zu erster Anbacht. Dann wurde der Dienerschaft des Fürsten der Zutritt zum Sterbezimmer gestattet, bis Herbert von Bismark die Schließung und Abperrung der Räumlichkeiten anordnete. In seinem Auftrage begab sich bald darauf auch Geheimrath Schwening zum Telegraphenamte, um die erste Kunde vom dem Ableben des großen Staatsmannes dem Deutschen Kaiser übermitteln zu lassen.

Ein Gewährsmann der „B.-Ztg.“ theilt über seinen Aufenthalt in Friedrichsruh am Sonnabend Abend schriftlich folgendes mit:

Die in Hamburg am Sonntag Mittag verbreiteten Gerüchte, wonach eine bedeutliche Verschlimmerung im Befinden des Fürsten eingetreten sein sollte, veranlaßte mich, sofort nach Friedrichsruh zu fahren. Nur wenige Personen entstiegen dort dem Zuge; in tiefer Ruhe lag der Bahnhof. Den Beamten am Gitter des Bahnsteiges, der uns die Fahrkarten abnahm, fragten wir: „Wissen Sie etwas Neues vom Fürsten?“ — „Es soll ihm ja gut gehen; er hat vorgestern ja noch an einem Diner theilgenommen. Sonst wäre ja Schwening auch nicht fortgefahren.“ Dieselbe Antwort erhielt ich von mehreren Personen. Auch daß Schloß lag in tiefster Ruhe, nur die Fenster waren in ungewöhnlicher Anzahl erleuchtet, der Portier ist verweist; seine Söhne aber üben das Wächteramt mit derselben Strenge aus, wie der Vater, alle Versuche in den Schloßgarten zu gelangen, schlagen fehl. Ich beuge mich nach der Rückseite des Schloßes. Dort wohnt, wie mir bekannt war, die Frau eines Dieners, ich frage sie auf: „Können Sie von Ihrem Manne nichts über den Zustand des Fürsten erfahren?“ Es ginge nicht; sie dürste nicht ins Schloß. Endlich nach einem Unterhandeln entschließt sie sich,

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach.

„Ich habe Pläne für Deine Zukunft und möchte Dich vor allem meiner Schwester vorstellen, die morgen in der Stadt mit uns zusammentreffen soll. Nun sage, was Du willst, hier bleiben oder mit mir gehen?“

Gesenkten Blickes und pochenden Herzens stand Hertha da. Sie war das Bild der reizendsten Unentschlossenheit, im stillen aber wußte sie doch ganz genau, was sie wollte. Sie war reich, die Welt lag vor ihr, die Welt mit ihren ungekannten Freuden und Vergnügungen, sie konnte das Leben genießen, von dem sie oftmals in Büchern gelesen, das sie aber, wie sie glaubte, nie kennen lernen sollte! Die Freiheit lag vor ihr! Ach, wie herrlich war doch der Besitz des Geldes, das ihr all das sicherte! Der alte Herr, der gekommen war, um sie in das Feenland zu entführen, bückte ihr wirklich und wahrhaftig ein Zauberer. Andererseits war es ihr peinlich, unfreundlich zu erscheinen und unbankbar, und wenn auch ihre Augen vor Wonne leuchteten und ihre Wangen glühten, so sprach sie doch ganz ruhig, kühl und besonnen: „Sie dürfen mich nicht für unfreundlich oder unbankbar halten, liebe Fräulein Sultiva, und auch Sie nicht, Dekar, aber ich würde gerne mit Graf Sunbordon nach der Stadt fahren.“

Am späten Nachmittage eines grauen, regnerischen Januartages saßen zwei Damen in der holzgetäfelten Vorhalle eines alten Landhauses; obwohl es schon fünf Uhr und recht dunkel war, hatten sie bis nun noch kein Licht anzünden lassen, und die geräumige Vorhalle war nur von dem flackernden Scheine des Feuers im Kamin beleuchtet.

Zwischen den beiden modern gekleideten Damen stand ein zierlicher Theetisch mit zosenfarbenem Beschieber, doch hatte man den Zimbeln offenbar schon gewissen, denn die Schalen waren leer und auch das

Butterbrot fast alles aufgezehrt. Von einer alten französischen Uhr, die an der Wand hing, schlug es jetzt plötzlich laut und fast bedrohend die fünfte Stunde.

„Fünf Uhr!“ rief die ältere der beiden Damen, die, so weit man beim matten Feuerchein beurteilen konnte, ein sehr zartes, schmachtiges Gesicht hatte.

„Wie gefällt Dir dieses Eulenlicht, Regine? Wir sind die ganze Zeit über merkwürdig schweigmächtig gewesen; ich dachte, sie müßten jetzt bald da sein.“

„Vor einer halben Stunde gewiß noch nicht,“ entgegnete die zweite der beiden Damen, die eine volltönende, etwas tiefe Stimme hatte; „ich thue aber besser daran, die Lampen anzuzünden und dafür Sorge zu tragen, daß man frischen Thee bringe.“

„Kommen sie heute von der Stadt oder von weiter her?“

„Sie kommen direkt aus Paris.“

„Und wie sieht sie aus?“

„Mein Gott, Du mußt nehmen, daß ich sie nur ein einziges Mal gesehen; es war im September und mein Bruder telegraphierte mir damals, ich möge zur Stadt kommen, um sie kennen zu lernen; sie wohnten im „Hotel Alexandria“, weil das Palais auf dem Portmamplye Reparaturen halber nicht brauchbar war. Er hatte sie eben erst von der Schule, in der sie erzogen worden, zur Stadt gebracht; ich blieb damals nur einen einzigen Tag mit ihnen. Sunbordon wollte eigentlich, ich sollte sie zu mir nehmen, ich aber fand dieses Ansuchen so selbstsüchtig, daß ich ihm seine Bitte abschlug. Jetzt wünsche ich fast...“

Sie hielt plötzlich inne und ihre Freundin Barwid vollendete anstatt ihrer den Satz: „Jetzt wünschest Du fast, daß Du Dich damals weniger ablehnend verhalten, daß wollest Du doch sagen, nicht wahr?“

„Allerdings!“ entgegnete Baronin Regine, aber auch nicht der Schattens eines Lächelns trat bei diesem Zugeständnisse auf ihre Lippen.

Der Diener brachte die Lampen in das Gemach und entfernte das Theegerät; dann, als die beiden

Damen sich wieder allein sahen, sprach Frau Barwid, indem sie beharrlich auf das früher von ihr angeregte Thema zurückkehrte: „Und wie sieht denn das Mädchen eigentlich aus, ist es hübsch?“

„Nicht gerade hübsch, aber es hat schöne Augen und eine tadellose Gestalt; im großen und ganzen genommen macht die junge Person einen vornehmen Eindruck, das läßt sich nicht in Abrede stellen!“

„Selbst, da sie ja doch gar nicht von besonderer Herkunft ist.“

„Oberst Curzon, ihr Vater, entstammt einer sehr angesehenen Familie; wer seine Frau gewesen, das kann ich Dir allerdings nicht sagen.“

Nach einer abermaligen kleinen Pause richtete Frau Barwid, eine hübsche, kleine Person von etwa 35 Jahren, mit rosen Wangen und kurzgeschnittem Haar, ihren Blick forschend auf Baronin Regine Naton und sprach in langsamem, fragenden Tone: „Du glaubst also, daß Sunbordon...“

Die Baronin sprang ungeduldig auf. „Wie soll ich bestimmen können, wie soll ich wissen oder glauben, was Sunbordon thut oder nicht thut! Nur so viel steht fest, daß er in das Mädchen geradezu vernarrt ist. Seit drei Monaten hat er sich nur ihr gewidmet und sogar seinen Jagden entsagt, um sie in halb Europa umherzuführen zu können. Du solltest nur lesen, was für Briefe er über sie schreibt; seitentlang weiter nichts als die übertriebensten Schwärmereien! Ich hab' es nie erlebt, daß Sunbordon über irgend ein weibliches Wesen so viel zu sagen gewußt hätte; es ist hart, nachdem ich ihn seit Jahren als einen unheilbaren Hagestolz angesehen habe und er mir unzählige Male andeutete, daß Emil, wie dies ganz natürlich und gerecht, sein Erbe werden sollte!“

„Fräulein Curzon hat etwa 40,000 Pfund Sterling Vermögen, nicht wahr? Dein Bruder wird aber unmöglich ihr Geld heiraten wollen, denn er hat dessen selbst genug!“

„Nein, das Geld natürlich nicht!“

„Es ist aber schade, wenn eine so ansehnliche Summe der Familie verloren geht. Kannst Du sie nicht mit Emil verheiraten?“

„Sei keine Narrin, Frida; Emil ist erst sechzehn Jahre! Wenn er älter wäre, würde ich natürlich selbst schon auf diesen Einfall geraten sein. Uebrigens betrachte ich den Fall noch ganz und gar nicht als hoffnungslos. Das ist die eigentliche Veranlassung.“

„Weshwegen Du der Erbin ein Heim in Deinem Hause angetragen, das wollest Du doch sagen, nicht wahr?“

„Ja, und natürlich wird Sunbordon es hier nicht lange aushalten; er und Rupert vertragen sich nicht. Habe ich aber das Mädchen nur erst einmal für mich allein in meinem Hause, dann wird sich wohl etwas machen lassen; um die Wahrheit zu gestehen, habe ich sogar schon einen kleinen Plan ausgedenkt.“

„Und der wäre?“

Frau Barwid's Herz begann zu pochen, sie wußte so ziemlich genau, worin der Plan der Baronin Regine bestesse. Die ältere Dame warf ihr einen scharfen, prüfenden Blick zu.

Frida Barwid war die Cousine von Regines Gatten, Witwe und in beschränkten Verhältnissen. Baronin Regine war immer gütig gegen sie gewesen; wenn Frida keinen anderen Aufenthaltsort hatte, standen die Thore von Upton ihr jederzeit offen, aber trotzdem war die Dame des Hauses in vieler Hinsicht mit ihrer angeheirateten Cousine nichts weniger als einverstanden. Es gab Dinge in ihrem Leben, die sie haßte und welche sie gerne geändert hätte. Obwohl Frida ein kleines, schmachtiges, fast kindlich aussehendes Geschöpf war, das mindestens 15 Jahre weniger zählte als die Baronin, konnte man nicht ganz leicht mit ihr fertig werden oder über ihre Person nach Belieben disponieren. Deshalb sah Baronin Regine auch jetzt verlohren zu ihr hinüber und wußte nicht, wie sie das vorbringen sollte, was ihr auf der Seele lag.

Anslaud. Großbritannien.

Alle Londoner Blätter widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck lange Artikel mit ausführlichen Biographien. Die „Times“ sagen, seit Napoleon gestorben, habe der Tod keine politische Persönlichkeit von größerer Bedeutung abgerufen als Bismarck.

Frankreich.

Nach Jules Barbier hat jetzt auch Francis de Pressensé sein Kreuz der Ehrenlegion zurückgeschickt. In seinem Briefe sagt er, er habe es seit längerer Zeit peinlich empfunden, eine Decoration tragen zu sollen, die nicht von der Brust Esterhazys abgerissen, und die als Belohnung oder Bezahlung gewissen, zu allem fähigen Leuten verliehen worden sei.

Spanien.

Die Zeitungen melden das plötzliche Erscheinen einer Bande von dreihundert Carlisten bei Seourgel. Truppen sind entsandt worden, um sie zu verfolgen. Die Blätter mißbilligen strengstens das Verhalten der Carlisten in einem so kritischen Augenblicke.

Mannigfaltiges.

Ausbruch des Vesuv. Seit einigen Tagen füllen sich wie aus Neapel berichtet wird, die am 3. Juli 1895 entstandenen Seitenöffnungen des Vesuv mit feurigen Massen und dicke Lavaströme ergießen sich in der Richtung der Vetrana.

wird, die am 3. Juli 1895 entstandenen Seitenöffnungen des Vesuv mit feurigen Massen und dicke Lavaströme ergießen sich in der Richtung der Vetrana. Es ist festgestellt worden, daß sich der Dynamismus des mittleren Vesuvkraters in aufsteigender Phase befindet.

Riesenschlangen im Kampf mit Wildschweinen. Man hält im großen und ganzen mit Recht die Riesenschlangen für Feinde, gegen die selbst größere Säuger wehrlos sind. Kürzlich aber wußte ein englischer Reisender aus Borneo eine Szene zu schildern in der eine Riesenschlange, ein Python, bei einem Angriffe sehr den Kürzeren gezogen hatte.

Spürhunde im Kriminaldienste. Eine wichtige Neuerung soll, wie das „N. Z.“ aus guter Quelle erfährt, bei der Kriminalpolizei vor sich gehen. Es handelt sich um die Einführung von Spürhunden denen man sich bei Kapitalverbrechen zur Verfolgung des Täters bedienen will.

dem ich trachte, für Armand Fontan eine Heirat zu Stande zu bringen. „Es ist sehr selbstsüchtig von Dir, Frida, und ich halte Dein Vorgehen auch für ganz nutzlos; wenn Armand sich in Fräulein Curzon oder in eine andere verliebt, so ist das geschriebene Heiratsversprechen, das Du ihm abgerungen, doch nur wertloses Papier; tritt die Verlobung erst an ihn heran, dann wirst Du sehen, wessen er fähig ist.“

guter Mann?“ „Das wohl, aber Sie sind doch —“ „Sie wissen wohl nicht, daß ich der Reichstanzler bin?“ „Nein, woher sollte ich das wissen“, rief er betroffen, „ich bin eben erst vom äußersten Osten nach Berlin verkehrt worden.“

Deutsches Reich.

Eine schwarzumrandete Ausgabe des „Reichsanzeigers“ theilt ein Telegramm des Kaisers mit das dem Fürsten Herbert Bismarck gesandt wurde: „In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den theuren großen Toten erfährt, beseitigt ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit am Werke der Wiedervereinigung des Vaterlandes ihm die Freundschaft Meines in Gott ruhenden Großvaters, des großen Kaisers Majestät, fürs Leben erwarb und unaussprechlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dome an der Seite Meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten.“

Die Flaggensämtliche Staatsdienstgebäude wehen auf Halbmaß bis nach der Beisetzung. Die bisher unversprochen gebliebene Meldung, daß Professor Lenbach in München der Gewährung Björnsons für die in seinem Briefe an Zola mitgetheilten Aeußerungen des Reichstanzlers Fürsten Hohenlohe über Dreyfus war, wird nun auch von der „Münchener Post“ bestätigt.

Ueber einen Zusammenstoß zweier Torpedoboote der deutschen Marine berichten Privatmeldungen aus Kiel: Bei einem Manöver auf See wurde das Torpedoboot S 86 von dem Torpedodivisionsboot D 4 angerannt. Das am Bug schwer beschädigte Boot mußte sofort in die kaiserliche Werft geschleppt werden.

noch um, Regine, mit Deinem komisch entsetzten Aussehen. Ich sage noch schlimmeres: ich habe Armand Fontan auf die Dauer von zehn Jahren gepachtet!“ „Welch unerhörter Unsinn! Ich bin unsäglich die Deutung Deiner Worte zu verstehen, und vielleicht thue ich am besten daran, gar nicht danach zu fragen.“

„Ganz richtig, aber bitte, laß mich jetzt ungestört sprechen! Vor sieben Jahren also gab mir Armand Fontan ein geschriebenes Heiratsgelöbniß, das ich jetzt noch in Händen habe. In diesem sagte er zu mir, daß er zehn Jahre lang keine andere heiraten, sondern auf die Möglichkeit warten wolle, daß eines von uns in den Besitz eines Vermögens komme; sind die zehn Jahre abgelaufen, dann erst ist er frei und kann thun, was er will.“

„Ganz und gar nicht, es ist keine Verlobung, nur eine freundschaftliche Vereinbarung.“ „Weil dies der Fall ist, bist Du also selbstständig genug, ihm in den Weg zu treten, ihn an seinem Glücke hindern zu wollen, ihm eine gute Heirat zu zerküßeln?“

„Ich sehe ganz und gar nicht ein, warum er heiraten sollte. Ich bin in der Schöpfung ein ebenso bedenkliches Wesen wie Armand Fontan, weshalb sollte ich mich aus dem Wege räumen und meinen eigenen Vorteil nicht beachten, nur um ihm eine Gefälligkeit zu erweisen. Das ist mir unverständlich!“

einen Versuch zu machen. „Es sei schlimm,“ lautet die Botschaft. Nun sende ich meine Karte an Herrn Dr. Crylander mit der Bitte um Austunft. „Es sei unmöglich,“ Herr Doktor jetzt zu sprechen, da er ununterbrochen bei dem Fürsten sein muß.“ Ein Bote bringt Telegramme nach dem Schlosse; auf dem Rückwege hatte ich ihn an. „Wie steht es mit Durchlaucht?“ Er zuckt die Achseln.

„An Seine Majestät den deutschen Kaiser. Welche Ew. Majestät unterthänigst, daß Se. Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verchieden ist.“ Friedrichsruh. Dr. Schweninge.“ Ich frage Dr. Schweninge: „Wie ist Durchlaucht gestorben?“ „D bitte, lassen Sie mich, ich kann jetzt nicht,“ sagt er mit Thränen und setzt nach einer Pause hinzu, „er starb sanft und still.“

Von seinen Erlebnissen in Berlin bewahrte der große Kanzler viele ernste und heitere Erinnerungen. Allerliebste waren Straßen-erlebnisse, die er einst im Freundestreiche zum Besten gab. „Als ich noch keine andere Auszeichnung besaß, als die Rettungs-Medaille, deren Band genau so aussieht, wie das des Roten Adlerordens 3. Klasse, rief mir ein Junge in Berlin auf der Straße zu: „Kann ich Ihnen nicht eine Drostei besorgen, Herr Baurath?“ — Als ich dann den Majorrang erworben hatte und einmal in Uniform ausging, hielt mich ein Schuhmann für einen ernsthaften Major und ersuchte mich, dienstlich gegen eine Menschen-Ansammlung einzuschreiten, die den Verkehr sperre und mit der ich allein nicht fertig wurde.“

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 6

Frau Warwick hatte durchaus nicht die Absicht, ihr beim Sprechen behilflich zu sein, es ihr zu erleichtern; sie schweig beharlich, starre in die Flammen des Kamins und war anscheinend vollkommen unbesungen, wenn auch ihr Herz vor innerer Erregung pochte. Natürlich wußte sie, was die Cousine zu sprechen beabsichtigte; diese hatte ja den ganzen Nachmittag das Thema auf den Lippen gehabt; da sie ihr aber in keiner Weise zu Hilfe kam, mußte Regine endlich selbst damit herausrücken.

„Du bist gar so klug, Regine, der Plan ist ausgezeichnet. Du sehest ich zwei Hindernisse, Armand hat nämlich junge Mädchen.“ „Nah, diese Phase macht mehr oder minder jeder Mann durch, und sie ist nie von längerer Dauer; wenn das Deine einzige Einwendung ist!“ „Nein, Du vergißt auch, daß Armand Fontan mit dem Fuß auf dem Boden.“ „Du machst mich ärgerlich, Frida, mit dieser thörichten Bemerkungen! Wie kann ein Mann, der weder Dein Gatte, noch Dein Verlobter, noch Dein Verwandter ist, Dir angehören?“

Frau Warwick lachte laut auf. „Du bringst mich

Anzeigen.

30 Mark Belohnung.

An dem Fußwege über die Vohkoppeln nach Groß-Hansdorf ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli d. J. grober Unfug und Sachbeschädigung durch Umreißen eines Wegweisers und Vösbrechen von Felsblöcken verübt worden.

Obige Belohnung wird Demjenigen zugesichert, welcher die Thäter so nachweist, daß sie gerichtlich bestraft werden können.

Ahrensburg, 2. Aug. 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Auktion

im Hause des Herrn Bundi
am Montag, den 8. August,
Vormittags 10 Uhr

über Mobilien, Betten, Ladeneinrichtung, Kolonial, Kurzwaaren u. A. m. gegen Baarzahlung.

Ahrensburg, 3. August 1898.
Philipp Moses,
Auktionator.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Bohe 1, 1. Etage.

**Zum 6. Stormarnschen
Kreisfeuerwehrtag,**

der am 21. August ds. Js. hier abgehalten wird, möchte der Festausschuß einen Garantiefond bilden, zu dem schon in der ersten Sitzung des Gesamtausschusses ein nennenswerther Betrag gezeichnet ist. Wir bitten unsere geehrten Mitbürger, uns bei der Sicherstellung der Veranstaltung durch weitere Zeichnungen zum Garantiefond zu unterstützen.

Ahrensburg, 21. Juli 1898.
Der Festausschuß.
Ziese.

Erfahrener Meier

mit besserer Empfehlung für direkten Milchverkauf und Sterilisation sofort gesucht bei 30 Mk. Anfangsgehalt und freier Station. Zunächst Zeugnis-Abchrift erbeten.

Wulfsfelde bei Wohldorf.
P. Ehlermann,

Zungenleiden u. Asthma,
sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer **Suersen, Altona, Gr. Westerstr. 461.** Sprechezeit: Mittw., Sonnabends 2-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Gesucht

zum 1. November d. J. 1 Voigt, 1 Maschinist, 1 Kuhfütterer, 1 Schweinefütterer, 4 jüngere Tagelöhner (Kuhhaltung), 2 unverheiratete Pferdebediente. Nur gute, nüchterne Leute wollen sich melden.

Wulfsfelde bei Wohldorf.
P. Ehlermann.

**Hohe Fachschule
und
Atelier für Damenschneiderei.**

Zum 1. September dieses Jahres eröffne ich meine **Schule für Damenschneiderei,** Ausbildung der Lehrlinge unter Garantie, anerkannt von den ersten Fachleuten, da der Schnitt leicht faßlich und ohne Anprobe tadellos sitzt. — Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen. Zivile Preise.
Ahrensburg, den 3. August 1898.

Die Frau Direktor.
Hamburgerstraße 62.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodendölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalweine. Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.
Hofliefl. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl. u. Fürstl. Hofl. (14 Hofl.-Titel)

Zum Kreis-Feuerwehrtag (21. August).
Wasserechte Fahnen und Flaggen,
vorzögl. Qualität, z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen, billige Nationalfahnen etc. Wappenschilder, Inschriften, Transparente, Lampions, Fackeln. — Pünktl. Lieferung ausdrücklich garantiert. Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Ofen-Lager
von
Heinrich Behrens,
Töpfermeister,
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.



Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,
als:

Setzen von Oefen u. Herden,

sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.
NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis-, sowie Kachel-Ofen zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.
Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!
**Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons**



mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " " " " " " " 0.60
" " " " " " " " 0.10
In allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

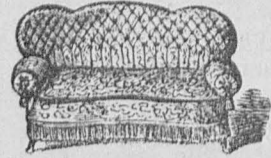
**Bergedorfer
landwirthsch. Maschinen**

liefert zu Fabrikpreisen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Neue Jager
Matjes-Heringe**

Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

Mobilien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rondel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Ernst Hess, Harmonikafabrik (Gegr. 1872.
Klingenthal, Sachsen.**

Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne in Folge solider und dauerhafter Arbeit und sorgfältigem Ton gebläut, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. Versandt pr. Nachnahme. Gutgearbeitete

Concertzugharmonikas,
50 Stimmen, 10 Tasten, offener Klaviatur, mit 3fach 11-faltigem Doppelbalg, vernickelten Stahlblechschubzügen, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 Klapp. 3 eckt. Reg. 70 Stimm. Mk. 7.50	mit 19 Klapp. 4 eckt. Reg. 100 Stimm. Mk. 12.50
" " " 4 " " 90 " " 9.50	" " " 21 " " 116 " " 15.—
" " " 6 " " 130 " " 19.—	" " " 24 " " 154 " " 21.—
" " " 8 " " 170 " " 30.—	" " " 28 " " 194 " " 28.—
Glodenpiel Mk. — 60 mehr.	Glodenpiel Mk. 1.— mehr.

Tremolantorgelzug wird mit Mk. 1.— extra berechnet.
Reich illustr. Catalog über Zugharmonikas, Violinen, Gitarren, Symphonons, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich unsonst. Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournierung.

Sofort
herrsch. Kutscher
ge sucht, geb. Kavallerist bevorzugt, perf. Vorstellung erwünscht.
P. Ehlermann,
Rittmeister d. R.
Wulfsfelde bei Wohldorf.

Sofort
Küchenmädchen
ge sucht, welches schon Uebung im Kochen hat.
Wulfsfelde, bei Wohldorf.
Ehlermann.

**Herren- und Knaben-
Filz-Hüte,
Herren und Knaben-
Strohhüte**
Herren- u. Knaben-Mützen
empfehl
in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Viehmarkt.
Hamburg, 1. August 1898.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 756 Rinder und 1619 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 65 1/2 Mk.
2. " " " " " " " " 57-60 "
3. " " " " " " " " 54-57 "
4. " " " " " " " " 48-52 "
5. " " " " " " " " 43-45 "
6. " " " " " " " " 47-54 "
Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 57-60 Mk., 2. Qual. 52-56, 3. Qual. 46-51 Mk.
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Unverkauft blieben 25 Rinder und — Schafe.
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 18. Juli bis 25. Juli 5537 Stück zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere Schweine 56-57 Mk.
Schwere Mittelschweine 58-59 "
Gute leichte 57-59 "
Geringere Mittelwaare 57-58 "
Sauen nach Qual. 49-55 Mk.

Sofort
400 Stück 6-zöhl. Drainröhren
ge sucht.
Wulfsfelde bei Wohldorf.
P. Ehlermann.

**Hotel „Stadt Hamburg“
Ahrensburg.**
Zum
Scheibenschießen
am Sonnabend u. Sonntag,
den 6. u. 7. August 1898
und zum
BALL
am Sonntag, den 7. August,
ladet freundlichst ein
Johs. Spiering.
Anfang des Schießens: 3 Uhr
Nachmittags.

Kälbermarkt.
Hamburg, 2. August 1898.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1194 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 71-76 Mk.
" " " " " " " " 62-68 "
Für 2. Qualität 62-68 "
Für 3. Qualität 51-59 "
Geringste Sorte 45-51 "
Der Handel war sehr flau. Unverkauft blieben — Stück.
Verantwortl. für die Redaktion:
E. Ziese in Ahrensburg.
Druck und Verlag von **E. Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.